Wer da weiß, daß die Hetze gegen Karl May in allererster Linie aus rein persönlichen Gründen erfolgte, und sich noch der widerwärtigen und unwürdigen Weise erinnert, in der dem Sechzigjährigen mitgespielt wurde, der wird sich freuen, daß ihm in Professor Dr. L. Gurlitt ein überzeugter Verteidiger erstanden ist. Daß die Blätter, die am schärfsten gegen May vorgingen, in ihren eigenen Spalten wirkliche Schundromane veröffentlichen, sei zur Kennzeichnung des ganzes Falles noch besonders erwähnt. Die Schriftleitung.

….. Wir haben in der neueren deutschen Literatur trotz der unerhörten Massenfabrikation wenig Bücher unterhaltenden Inhalts, denen man Dauer
voraussagen kann, wenig Bücher, denen man Bestand als Volkslektüre wünschen darf, zu diesen wenigen zähle ich diese Selbstbiographie Karl Mays…..

Diese Schrift ist aus einem Gusse, erfüllt von tiefstem sittlichen Ernst, von großer innerer Wahrhaftigkeit, Überzeugungskraft und Wucht der Darstellung, ist das Bekenntnis einer so starken und so sieghaften Weltanschauung, daß sie selbst den ganz anders gerichteten Geist seiner Leser mit sich fortreißen muß.

Wer einer solchen Leistung gegenüber noch von Schund zu sprechen wagt, dem liegt die Verpflichtung ob, etwas nur annähernd Gleichwertiges zu schaffen.

Will man der Jugend ein Leben zeigen, das sich aus tiefster Armut und Not, aus Schuld und Strafe, mit nie erlahmender Kraft an seinem Glauben und seinen Idealen zum Licht emporgerungen hat, so gebe man ihr diese Bekenntnisse: sie zeichnen das allgemeine Menschenschicksal, haben symbolischen Wert und sind erhaben über Ort und Zeit. Abgesehen von der Gesinnung steht die Arbeit auch künstlerisch auf einer solchen Höhe, daß man zum Vergleich nur die besten Werke der Weltliteratur heranziehen kann. Welch meisterhafte Beherrschung der Sprache! Wie paßt sie sich jeder Stimmung an, bald plaudernd, scherzend, bald zürnend und strafend, bald weich klagend, bald ergreifend predigend, bald weise mahnend. Und wie versteht er, mit wenigen Strichen zu zeichnen! Die Gestalten treten plastisch vor uns hin, so sein poetisches, märchenerzählendes Großmütterchen, seine Mutter, eine stille Dulderin voller Seelengröße, sein geistig reger, nervöser, oft brutaler, doch im Grunde gutherziger Vater, die armen Weber im Erzgebirge, getreue Abbilder der von Gerhart Hauptmann gezeichneten, aber ganz unabhängig von diesen. Wir sehen sie und erleben mit, was er uns von ihnen erzählt, vertrauen seiner Führung. Wer so schreiben kann, ist ein großer Künstler und ein großer Mensch zugleich. Das „dumme“ Volk hat wieder einmal recht behalten…..

(Professor Dr. Ludwig Gurlitt.)

---

Aus: Weserzeitung, Bremen Nr. 278, 2. Morgen Ausgabe, 21.04.1918

Zitiert in: Dr. E. A. Schmid, Eine Lanze für Karl May